

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

10.6.1884 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994303)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Redaction: Saarenstraße 55.
Expedition: Mottenstraße 1.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestell-
geld 2 Mk. Inseratenpreis für die Reitzzeit 10 S.,
von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

N^o 7.

Dienstag, den 10. Juni

1884.

Die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude.

Berlin, 9. Juni.

Die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes ist trotz ungünstiger Witterung auf das Glanzendste verlaufen. Schon in frühen Vormittagsstunden waren die nach dem Festplatz führenden Straßen von einer dichten Menschenmenge erfüllt. Von 11 Uhr ab begann sich der Festplatz zu füllen. Der Bundesrath und der Reichstag waren sehr zahlreich vertreten. Bald nach 11¹/₂ Uhr erschien der Reichskanzler, bei der Anfahrt vom Publikum mit enthusiastischen Zurufen empfangen. Er trug die Kürassieruniform mit den Generalsabzeichen. Etwa 10 Minuten vor 12 Uhr begann die Anfahrt der prinziplichen Herrschaften. Zuerst Prinz und Prinzessin Friedrich Karl, dann der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich, die Kronprinzessin mit ihren Töchtern, die Großherzogin von Baden. Kurz vor 12 Uhr verkündete braufendes Hochrufen das Herannahen des Kaisers, der in offenem Bierspanner erschien. Neben ihm Generaladjutant Fürst Radziwill. Der Kaiser in großer Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens und decorirtem Helm betrat Punkt 12 Uhr den prachtvoll geschmückten Pavillon, dessen Hauptsäule mit Kornblumenguirlanden umwunden war. Die sofort beginnende Feier verlief genau nach dem Programm. Kelle und Hammer wurden dem Kaiser auf blauem Kissen dargeboten. Vom diplomatischen Corps bemerkte man die Botschafter Russlands, Oesterreichs und der Türkei; auch die Transvaaldeputation war anwesend. Nach der Feier, welche eine halbe Stunde währte, winkte der Kaiser den Oberhofprediger Kögel heran und drückte demselben mit einigen Dankesworten die Hand. Er verließ sodann unter begeisterten Hochrufen den Festplatz, während die übrigen prinziplichen Herrschaften, von denen Prinz Wilhelm und der Erbgroßherzog von Baden sich lebhaft mit dem Reichskanzler unterhielten, noch einige Zeit auf dem Festplatz verweilten.

Die Urkunde, welche der Reichskanzler Fürst Bismarck bei der heutigen Feier der Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude verlas und welche hierauf mit den anderen Schriftstücken und Münzen in den Grundstein versenkt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen zu wissen, daß Wir beschlossen haben, im Namen der Fürsten und freien Städte des Reiches und in Gemeinschaft mit den verfassungsmäßigen Vertretern des deutschen Volkes den Grundstein zu einem Hause zu legen, in welchem der gemeinsamen Arbeit der gesetzgebenden Körper eine würdige Stätte bereitet werden soll. Unter den glorreichen Waffenerfolgen der vereinigten deutschen Stämme ist durch Gottes Fügung das deutsche Reich zu ungeahnter Macht und Herrlichkeit erstanden. Aus der Begeisterung des Volkes und aus dem gegenseitigen Vertrauen der Bundesregierungen ist für Deutschland die Kraft erwachsen, seine Verfassung und seine nationale Entwicklung aus eigener Macht zu schützen und die Pflege seiner Wohlfahrt in die eigene Hand zu nehmen. Diesem Schutze und dieser Wohlfahrt soll die Arbeit in dem Hause dienen, dessen Grundstein Wir legen. Wir blicken, dankbar gegen Gott, auf das zurück, was die verbündeten Regierungen in gemeinsamer Thätigkeit mit dem Reichstage während der verfloßenen Jahre Unseres kaiserlichen Waltens für Deutschland geschaffen haben, und sehen der Zukunft mit der Hoffnung entgegen, daß unter Uns wie unter Unseren Nachfolgern die gemeinsame Arbeit für das Vaterland von Einigkeit getragen und von Segen begleitet sein werde. Der Ordnung, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der gleichen Liebe für alle Kreise unseres Volkes sei unverbrüchlich diese Arbeit gewidmet. Möge Friede nach außen und innen den Bau dieses Hauses beschirmen! Auf immerdar sei das Haus ein Wahrzeichen der unauf lösblichen Bande, welche in großen und herrlichen Tagen die deutschen Länder und Stämme zu dem deutschen Reiche vereinigt haben! Dazu erstehen wir den Segen Gottes.“

Gegenwärtige Urkunde haben wir in zwei Ausfertigungen mit Unserer Allerhöchsteigenhändigen Namensunterschrift vollzogen und mit Unserem größeren kaiserlichen Insignel versehen lassen. Wir befehlen, die eine Ausfertigung mit den dazu bestimmten Schriften und Münzen in den Grundstein des Hauses niederzulegen, die andere in Unserem Archiv aufzubewahren.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin am 9. Juni des Jahres 1884“

Der kgl. bayerische stimmführende Bevollmächtigte zum Bundesrath richtete bei Ueberreichung von Kelle und Mörtel folgende Ansprache an Se. Majestät: „Im Namen des Bundesrathes der tiefgefühlten dankbaren Freude Ausdruck zu geben, welche diese Körperschaft erfüllt, daß der erhabene Begründer des Reichs auch den Grundstein zu dem Gebäude zu legen geruht, in welchem die Vertretungskörper des Reiches künftig zu wirken berufen sein werden. Möge zum Heile Deutschlands es Eurer kaiserlichen Majestät vergönnt sein, in ungeschwächter Kraft die Vollendung des Baues zu sehen. Möge die einmüthige Arbeit der Vertreter der deutschen Regierungen und der gewählten Vertreter der Nation in seinen Räumen dem Vaterlande zum Heile werden! Mit diesen Wünschen überreiche ich Eurer kaiserlichen Majestät die Kelle und den Mörtel.“

Der Hammer wurde Sr. Maj. dem Kaiser vom Reichstagspräsidenten v. Levegow mit folgender Ansprache übergeben: „Eure Majestät, des Reiches erhabener Gründer, wollen geruhen, mit diesem Hammer den Grundstein zu befestigen für des Reiches Haus — das Haus erstehe und dauere — eine Stätte der Eintracht, der Weisheit, der Mäßigung zu des Volkes Wohl, zu des Reiches Hort, zu der alten Kaiserkrone neuem Glanz! Rede und Rath gehen von ihm aus, frei und treu, fromm und wahr, schlecht und recht! Es werde ein Denkmal großer Zeit und halte lebendig unter den Enkeln die dankbare Liebe, in welcher alle deutschen Herzen unserm theueren Kaiser schlagen! Auf dem Hause ruhe der Segen Gottes, welcher Eure Majestät allewege sichtlich geleitet, daß alles wohl gelinge und bis an das Ende der Tage von dem Hause es heiße: „Die Kaiser und Reich!“

Der Kaiser vollzieht drei Hammerschläge mit den Worten: „Zur Ehre Gottes, zum Ruhme und Segen des Vaterlandes!“ Es folgen der Kronprinz, die Großherzogin von Baden, Prinz Wilhelm mit energischen Schlägen, der Reichskanzler, der Bundesrath, die Minister, von denen nur der Vicepräsident v. Puttkammer fehlte, das Bureau des Reichstages u. s. w.

Der Schluß des Weisepredigt des Generalsuperintendenten, Oberhofpredigers Kögel, lautet: „So erhebe sich und wachse dieser Bau für die Jahrhunderte: eine Burg der Treue, ein Heerd

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

Das Gesicht der Dame erhellte sich unwillkürlich und ihre Augen ruhten wohlgefällig auf dem vielleicht sechszehnjährigen Jüngling, der ihr so offen, frei und mit den Manieren eines vollendeten Weltmannes gegenüberstand. Sie glaubte nie ein hübscheres, ehlicheres, Gesicht, nie treuherzigere Augen gesehen zu haben und — ein schwerer Seufzer entschlüpfte ihren Lippen. Sie dachte an den todtten Gatten.

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mich zu dem jungen Freiherrn von Birkenweiler führen wollten,“ entgegnete sie mit matter Stimme.

„Mit dem größten Vergnügen, gnädige Frau, aber ich bin gezwungen, Sie im Voraus darauf aufmerksam zu machen, daß der Freiherr in einer sehr undüsteren Stimmung ist und es ihm vielleicht schwer werden wird, Besuch zu empfangen.“

„Melten Sie ihm die Gemahlin seines Bruders,“ sagte die junge Frau, und unwillkürlich richtete sich ihre Gestalt höher auf. „Es könnte doch möglich sein, daß der Freiherr eine Ausnahme zu machen geneigt wäre.“

Der Jüngling schien ganz erstaunt vor Ueberraschung, aber es war, als ob ein Freudenschein über sein Gesicht glitt. Im Schlosse war viel von Paul von

Birkenweiler's Gattin gesprochen, aber so hatte er sich nicht gedacht.

„Sie erlauben, gnädige Frau, daß ich Ihnen den Weg zeige,“ sagte er und seine Stimme zitterte ein wenig. Dann schritt er voran, die breiten, mit kostbaren Teppichen belegten Treppentufen hinan, die zu den Gemächern des jungen Freiherrn führten. Er geleitete die Dame direct in das Vorzimmer und begab sich dann zu Franz von Birkenweiler.

Dieser hatte im ersten Augenblick sichtlich vollständig die Fassung verloren, obgleich er erwartet hatte, daß die Gattin seines verstorbenen Bruders, welcher man nicht einmal Nachricht von dem Tode ihres Gatten zu geben versucht hatte, hier eines Tages eintreffen würde. Vielleicht dachte er nicht daran, daß es so bald geschehen könne, und er war in dem gegenwärtigen Augenblick so sehr überrascht, daß ihm die Idee nahe lag, die Bellagenwerthe vorläufig abzuweisen.

„Onkel Franz,“ sagte aber in diesem Augenblick der Jüngling, welcher vielleicht ahnte, was in der Seele des Freiherrn vorging, „ich glaube, Ihr habt Euch über Onkel Paul's Frau ganz und gar getäuscht. Das ist keine Comödiantin. Sie sieht so schön, so blaß und so furchtbar unglücklich aus — ach was mag sie nur in dieser Zeit gelitten haben!“

Das Gesicht des Freiherrn färbte sich dunkelroth, aber die Worte des jungen Mannes hatten jedenfalls keine besondere Wirkung auf ihn ausgeübt, er sagte sich,

daß er die Gemahlin seines verstorbenen Bruders unter keinem Vorwande abweisen dürfe.

„Der Schein trägt, Arthur, und junge Leute wie Du solltest dich überhaupt kein Urtheil erlauben. Man pflegt nach Thatsachen zu richten. Im Uebrigen führe die Dame herein und dann bitte ich Dich ernstlich, Deiner Arbeit nachzugehen. Dein Vater will, daß Du etwas lernst und ich finde, Du verschwendest unnütz viel Zeit.“

Dem Jüngling schoß das Blut in die Wangen, doch entgegnete er nichts, sondern ging hinmus. Wenige Augenblicke später erschien die Wittve Pauls von Birkenweiler unter dem Eingange.

Der Freiherr hatte sich von seinem Sitz erhoben und ging ihr entgegen. Sein gewöhnlich bleiches Gesicht war wohl in diesem Augenblick noch bleicher, sonst aber verrieth nichts die gewaltige Aufregung seines Innern.

„Gnädige Frau, es thut mir leid, Sie unter so traurigen Umständen in diesem Hause empfangen zu müssen,“ sagte er höflich, aber kalt, indem er die junge Frau durch eine Handbewegung aufforderte, Platz zu nehmen. „Darf ich wissen, was Sie hierher führt?“

Die Art und Weise des Freiherrn war wohl am ehesten im Stande, Frau von Birkenweiler ihre Ruhe und vollständige Fassung zurückzugeben. Sie war es ihrem verstorbenen Gatten, sie war es sich selber schuldig, hier nicht als eine Gedemüthigte, eine Bittende zu

der Eintracht, eine Warte für die Zeichen der Zeit, ein Bergungsort für das Erbe der Väter, ein Ausgangspunkt für gottgesegnetes Thun! Amen!" (W. J.)

Das Programm der neuen socialistischen Partei:

Das bereits erwähnte Circulaire einer neuen in Bildung begriffenen socialistischen Partei hat folgenden Wortlaut:

Es wird beabsichtigt, eine durchaus unabhängige, aber positive socialistische Partei zu bilden, welche sich „deutsch-socialistische“ oder „deutsch-social“ Partei nennen soll, sich unumwunden auf den verfassungs- und gesetzmäßigen Boden stellt, ihre Agitationen der Regel nach nur auf die gesetzliche Erledigung bestimmter nächstliegender und brennendster praktischer Socialreformen richtet und letztere in ihrem Programm klar und entschieden aufstellt. Auf Einfindung ausführlicher Adressen an die Postexpedition Nr. 1 in Berlin postlagernd, mit der Bezeichnung „Socialreformpartei“, erhalten Gesinnungsgenossen im Laufe des Sommers eine Einladung zur Besprechung und Beschlussfassung über den nachfolgenden Programmentwurf an einem noch festzusetzenden Tage und nach einer noch zu bestimmenden Stadt, für deren Wahl Vorschläge erwünscht sein werden. Eine Partei, welche sich eine „socialistische“ nennt, muß sich selbst und Anderen zunächst erst darüber bestimmte Klarheit verschaffen, was sie unter dem Begriffe des „Socialismus“ versteht und mit diesem Worte sagen will. Die Partei nennt sich nun aber eine „socialistische“ um deshalb, weil sie vorzugsweise den in der bürgerlichen Gesellschaft bestehenden und noch ausgeglichen gebliebenen Gegensatz zwischen „Capital und Arbeit“, oder zwischen unbedingtem Besitzherrschftsrecht der besitzenden und bedingungsloser Besitztumslosigkeit der besitzlosen Klasse rechtlich beseitigen und diese Beseitigung durch Ueberbrückung und Aufhebung jenes Gegensatzes vermittelt der allgemeinen obligatorischen Vergenossenschaft (Socialismus) des Capitals und der Arbeit herbeiführen will. Durch die allgemeine obligatorische Vergenossenschaft des Capitals und der Arbeit soll der einseitige und ungleichmäßige Rechtsschutz, welcher der sächlichen Besitzherrschaft unter dem bisher bestehenden kulturmörderischen römischen Eigentums- und Wirtschaftsrechte zu Theil wurde, und durch den die große Mehrzahl der Bevölkerung der unberechtigten Bevormundung und Ausbeutung einer rechtlich und wirtschaftlich in ungebührlicher Weise herrschenden und bevorzugten Minderheit überliefert ist, aufgehoben werden. An die Stelle dieses einseitigen und ungleichmäßigen Rechtsschutzes der sächlichen Besitzherrschaft soll dagegen die constitutionelle Beteiligungs- und gleichmäßige Rechtsschutz der sächlichen Besitzherrschaft an derselben innerhalb zu schaffender allgemeiner und obligatorischer genossenschaftlicher Organisationen, wie durch diese treten. Hierdurch aber soll die rechtliche Gleichstellung des Capitals und der Arbeit herbeigeführt und für die im Großen und Ganzen bisher dem wirtschaftlichen Zufalle und der ungezügelten Selbstsucht preisgegebene besitzlose Klasse eine persönliche Gleichberechtigung mit der besitzenden Klasse geschaffen werden. In Folge dessen jedoch wird für sämtliche Erwerbs- und Berufsclassen eine Beteiligungs- und Genussrechte an dem Erwerbe und Genusse der wirtschaftlichen Güter nicht mehr ausschließlich oder vorwiegend nach dem Grade zufällig oder unthätig verlangter Besitzherrschaft, sondern im Wesentlichen nur nach dem Maße persönlicher Arbeitsthatigkeit und Leistungstüchtigkeit erfolgen und sichergestellt werden.

Aus dem vorstehend entwickelten Begriffe und Zwecke des Socialismus, der also lediglich die bisher nicht bestehende persönliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung der besitzenden und besitzlosen Klasse herbeiführen und die bestehenden vernunftwidrigen gesellschaftlichen Ungleichheiten und Gegensätze auf dem Boden der Rechtsform beseitigen, wie den socialen Frieden durch Schaffung verfassungsmäßiger oder gesetzmäßiger obligatorischer wirtschaftsrechtlicher Or-

ganisationen herstellen will, folgt von selbst, daß eine von den oben dargelegten Grundanschauungen geleitete positive Partei vorwiegend eine wirtschaftsrechtliche oder sociale Partei ist und als den ersten und vorzüglichsten Punkt ihres Programms die Erstrebung jener Organisationen selbst betrachtet muß, weil diese die Voraussetzung und Vorbedingung zur Erreichung und Sicherstellung der verlangten allgemeinen persönlichen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung bilden. Was aber die Stellung der neuen Partei zu den allgemeinen politischen Fragen betrifft, so wird dieselbe in politischer Hinsicht unbedingt auf dem Boden des bestehenden verfassungsmäßigen Rechts stehen und insbesondere an dem gegenwärtigen allgemeinen und gleichen Wahlrecht festhalten. Insofern wird sie alle politischen Fragen der Regel nach nur insoweit zum Gegenstande ihrer besonderen Agitation machen, als sie für die Erreichung ihrer wirtschaftlichen Ziele von hervorragender Bedeutung sind. Zum Unterschiede der übrigen in- und ausländischen socialistischen, politischen und mannonistischen Parteien, wie in Anbetracht des socialistischen Charakters des früheren deutschen Rechts- und Wirtschaftsrechts, wird sich die Partei aber als „deutsch-socialistische“ oder „deutsch-social“ Partei bezeichnen.

Als Programmpunkte stellt dieselbe hiernach und mit besonderer Rücksicht auf die nächstliegenden und brennendsten praktischen Socialreformen auf:

1. Obligatorische wirtschaftliche Vergenossenschaft und Errichtung obligatorischer wirtschaftsrechtlicher Organisationen für alle Erwerbs- und Berufsstände durch das ganze Reich, mit Abgrenzung und Untereinteilung derselben auch nach Bezirken und Gemeinden, wie mit gemeinsamer Zusammenfassung und Einigung derselben in ihren obersten Spitzen.

2. Bildung von besonderen Erwerbs- und Berufs-genossenschaften der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer innerhalb der gleichen oder verwandten Erwerbs- und Berufsarten beider selbständiger und gemeinsamer Regelung der allgemeinen wirtschaftsrechtlichen Verhältnisse derselben.

3. Insbesondere Regelung des Lehrlingswesens und der Arbeitslöhne durch die Erwerbs- und Berufs-genossenschaften der bezüglichen Erwerbs- und Berufszweige, bezw. gemeinsam durch die obersten Organe derselben, unter Festsetzung von Lohntagen sowohl für die selbständigen, als auch für die im Klein- oder Großgewerbebetriebe beschäftigten unselbständigen Lohnarbeiter.

4. Regelung des Kleingewerbe- oder Handwerksbetriebes (des Betriebes mit vier oder weniger Hilfsarbeitern) und des Großgewerbebetriebes für sich und zu einander, unter Umwandlung beziehungsweise Einrichtung aller Großbetriebsunternehmungen zu gewerblichen und productiven Personal-genossenschaften der in demselben wirtschaftlich thätigen qualifizierten Arbeiter, Beamten und Leiter und Beseitigung der bisherigen bevorzugten Capital- und Actiengenossenschaften, wie unter staatlicher Ablosung des bisherigen freien Eigentums aus den Großbetriebsunternehmungen aus deren Selbsttrag und Tilgung der darauf haftenden Schulden gemäß Nr. 8.

5. Regelung der allgemeinen Productions-, Absatz- und Preisverhältnisse innerhalb der einzelnen Erwerbs- und Berufszweige, durch deren besondere Organe, beziehungsweise gemeinsam durch besondere Vertreter aller betheiligten Organe; Festsetzung eines gesetzlichen Capitalzinsfußes und Unterdrückung jeglichen Wuchers.

6. Beseitigung des gegenwärtigen Häuserwuchens und Hausverrentens, unter Umwandlung der gegenwärtigen Miethwohnungen in genossenschaftliche, nicht der willkürlichen Kündigung und Miethsteigerung unterworfenen Hausbesitzthümer der Wohnungsinhaber, mit selbst eigenem und vererblichem Nutzungsrecht derselben an ihren bezüglichen Wohnungen und bezw. Hausgärten, wie unter staatlicher Ablosung des bisherigen freien oder römischen Eigentums an den Wohnhäusern aus deren Selbsttrag und unallmählicher Tilgung der darauf haftenden Schulden.

8. Umwandlung des bäuerlichen Grundbesitzes in entsprechend nahrungsfähige Kleinwirtschafts-genossenschaften mit Gewährung selbst eigenem und vererblichem Nutzungs-

rechtes an den neuen genossenschaftlichen Kleinwirtschaften, wie unter Ablosung des bisherigen freien und römischen Eigentums daran und Tilgung der darauf haftenden Schulden.

8. Umwandlung des Großgrundbesitzes in genossenschaftliche Großbetriebsunternehmungen der an denselben wirtschaftlich thätigen qualifizierten Arbeiter, Beamten und Leiter, unter Ablosung des freien und römischen Eigentums daran und Tilgung der darauf haftenden Schulden, wenn und wofern die Großgrundbesitzer die Arbeits- und Dienstverhältnisse mit ihren ständigen Arbeitern und Beamten nicht in fester Weise statutarisch zu regeln und ihnen nicht mindestens die Arbeits- und Dienstlöhne gemäß der zu Nr. 3 vorgezeichneten Festsetzungen zu gewähren bereit und im Stande sind u. s. w.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni. Die Kaiserin hat an den Reichskanzler Fürsten Bismarck den nachstehenden Erlaß gerichtet: „Die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes durch den Kaiser ist eine so ernste Feier, daß ich Meinem tiefen Bedauern über Meine Abwesenheit bei derselben Ihnen gegenüber Ausdruck zu geben wohl berechtigt bin. Aufrichtig bringe Ich dieser nationalen Feier treue Segenswünsche dar für Kaiser und Reich, für innern und äußern Frieden in Gegenwart und Zukunft, dem weiblichen Beruf entsprechend, der wahre Vaterlandsliebe bedingt. Baden-Baden, den 7. Juni 1884. Augusta.“

— Gestern Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr fand beim Kaiser die feierliche Invisitur des Prinzen Heinrich mit dem spanischen Orden des goldenen Vlieses statt. Der Kronprinz, die übrigen befohlenen Prinzen des Königshauses, Fürst Bismarck, die Minister, die dazu befohlenen Generale und obersten Hofwüdräger wahrten der Feier bei. Das Ordensgelöbniß verlas der spanische Gesandte Graf Benomar an der Spitze des gesamten Gesandtschaftspersonals. Unmittelbar darauf ertheilte der Kaiser der Transvaalgesandtschaft Audienz; am darauf folgenden Diner nahmen alle Teilnehmer an den Invisiturfeierlichkeit und die Transvaal-Gesandten theil.

— Die Abwesenheit des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Staatsministers v. Puttkamer bei der Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude hat in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt. Nach der „Kreuztg.“ hat Minister v. Puttkamer sich noch auf 8 Tage zum Besuche seiner Gemahlin nach Bad Nauheim begeben.

— Bei dem Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten ist von den neuen Vorlagen, welche dem Bundesrath zugegangen sind, noch keine fertiggestellt, Börsensteuer, Zuckersteuer und Zolltarifnovelle ruhen noch in den Ausschüssen des Bundesraths. An eine Erledigung derselben im Laufe der gegenwärtigen Session ist demnach wohl nicht zu denken. Die Dauer der Session wird lediglich davon abhängen, wann der Reichstag die Bezahlung des Unfallversicherungsgesetzes zum Abschluß bringt.

— Nachdem die hiesige Polizei vor Kurzem den hiesigen Correspondenten des französischen „Gaulois“ hat ausgewiesen, das dasselbe Schicksal noch einen andern jungen Franzosen getroffen, welcher mit ersterem in freundschaftlichem Verkehr gestanden u. keine genügende Legitimation besaß.

Deffau, 9. Juni. Die Stadt prangt im reichsten Grün und Flagenschmuck. Ueber 20,000 Fremde sind angekommen. Zahllose Vereine durchziehen die Straßen mit klingelndem Spiel. Alles ist zum Empfange des erbprinzlichen Paares gerüstet. Am Hlager weilen der Herzog und die Herzogin von Altenburg, der Erbgroßherzog von Strelitz und Gemahlin, der Fürst und die Fürstin von Sondershausen, Prinzessin Wilhelm zur Lippe und die Prinzessin Carolath, außerdem General v. Salmuth, Oberpostdirector Bormann-Magdeburg, der preussische Gesandte Graf Dönhof aus Dresden, der österreichische Generalconsul Scherzer aus Leipzig.

Karlsruhe, 8. Juni. Der heute hier abgehaltene badische nationalliberale Parteitag war von mehr als 3000 Theilnehmern besucht und hat eine von Kiefer und Eckhardt (Mannheim) begründete Resolution, welche die volle Zustimmung der badischen Nationalliberalen zu den in Heidelberg und Berlin beschlossenen Resolutionen in Heidelberg ausspricht, einstimmig angenommen.

erscheinen. Die Farbe lehrte in ihre Wangen zurück und sie konnte fest und ruhig stehen bleiben.

„Man hat mir keine Nachricht von dem Tode meines Gatten zukommen lassen und so muß ich mir dieselbe holen.“ gab sie fest zur Antwort.

„Weiteres als die einfache Thatiade würden Sie auch hier nicht erfahren können, gnädige Frau. Man hat die Leiche meines Bruders todt im Mühlengraben gefunden.“

Die junge Frau schauerte bei diesen Worten zusammen.

„Ich weiß es. Aber wie konnte er in nächstlicher Stunde das Schloß verlassen?“ fragte sie.

Eine minutenlange Pause entstand.

„Muß ich es Ihnen sagen, gnädige Frau? Ich glaube, es würde besser sein, über diesen Punkt für alle Zeit zu schweigen.“

„Nein — nein, ich will das wissen!“ rief die junge Frau leidenschaftlich erregt aus. „Alles, was Paul anbetrifft, darf offen und klar vor aller Welt Augen liegen, an seine Person soll sich nicht der Gedanke eines Unrechtes knüpfen und auch nur der Schatten eines Verdachtes auf ihm ruhen.“

„Sie werden denselben leider nicht fortnehmen können, gnädige Frau,“ gab der Freiherr mit leisem Hohn zur Antwort. „Ich bedauere, daß sie verblendet genug sind, eine solche Frage erörtern zu wollen, da es offenkundig gewesen, in welchen Beziehungen mein Bruder seit der Verbindung mit Ihnen zu seinem Vater gestanden.“

Wenn Paul meinen Worten Folge gegeben hätte, so würde wahrscheinlich dieser zweifache Todesfall in unserer Familie nicht zu beklagen gewesen sein, denn es ist außer Frage, daß der unerwartete Anblick des verhafteten Sohnes den Vater getödtet hat.“

„Des verhafteten Sohnes!“ wiederholte langsam die junge Frau, und in den drei Worten lag wahrlich ein guter Theil Bitterkeit. „War es denn eine Lüge, wenn man meinem Gatten sagte, daß der alte Freiherr von Birkenweiler sich so leidenschaftlich nach dem Anblick seines ältesten Sohnes sehnte, daß er nicht eher sterben könne, bis er ihn wiedergesehen?“

Der Freiherr zuckte die Achseln.

„Das Testament meines verstorbenen Vaters wird über diese angebliche Sehnsucht die beste Auskunft geben,“ sagte er kühl. „Er hat den ältesten Sohn vollständig enterbt.“

Frau von Birkenweiler's Herz hing wahrlich nicht an Geld und Gut, sie hatte im Gegentheile irdische Güter niemals genügend zu schätzen verstanden, aber sie war über diese Mittheilung doch beunruhigt, indem sie an ihr kleines verwöhntes Mädchen dachte.

„Ich hoffe nicht, daß es der Fall ist,“ entgegnete sie mit zitternder Stimme. „Was sollte denn aus meinem Kinde werden?“

Nun war die Reihe des Erschreckens an dem Freiherrn. „Ihrem Kinde? Mein Bruder hatte ein Kind?“ fragte er mit veränderter Stimme, die nichts mehr von ihrer früheren Festigkeit hatte. [Fortsetzung folgt.]

Ausland.

Oesterreich. Wien, 9. Juni. Heute begann vor dem Ausnahmegericht der Prozeß gegen den Anarchisten Stellmacher wegen Ermordung des Polizeiagenten Bloch. Der Angeklagte gesteht den Mord ein und erklärt denselben als politisches Attentat, um seine Partei für die Unterdrückung zu rächen.

— Pest, 9. Juni. Aus mehreren Ortschaften des Landes werden neuerdings Unruhestörungen wegen der bevorstehenden Wahlen gemeldet. Dieselben machten theilweise das Einschreiten der bewaffneten Macht nothwendig.

— Szegedin, 9. Juni. Als der Markgraf Pallavicini mit seinen Anhängern in Mindzcent anlangte, verhinderte ein betrunkenen, mit Stöcken bewaffneter Pöbel denselben gewaltthätig, eine Programmrede zu halten. Der Pöbel wollte die in das Haus des Stuhlrichters geflüchteten Anhänger der liberalen Partei angreifen, den Gordon der Gendarmerie durchbrechen. Die Führer der Gensdarmen wurden insulirt, Gensdarmen zu Boden geworfen. Der Pöbel begann das Thor zu stürmen und auf die Gensdarmen zu schießen. Diese erwiderten mit sieben Schüssen; drei Personen wurden getödtet, mehrere verwundet. Auch in Gyöngyös, Szent, Miklos, Güssing wurde wegen Wahlerzessen Militair requirirt.

Italien. Rom, 9. Juni. Die Agenzia Stefani ist ermächtigt, die Nachricht der Independance Belge, daß der König von Italien dem Prinzen Victor Napoleon eine Rente ausgeworfen habe und sich in seine Familienangelegenheiten einmische, für durchaus unbegründet zu erklären.

Frankeich. Paris, 9. Juni. Zwischen dem corsicanischen Deputirten Arène und dem Redacteur der „France“ Judit fand gestern früh ein Duell auf Degen statt; ersterer wurde an der Hand verwundet, so daß die Sache damit ein Ende hatte.

England. London, 9. Juni. In Newry (Irland) fand gestern anlässlich einer von Nationalisten abgehaltenen Versammlung ein Zusammenstoß der Nationalisten mit den Organisten statt. Die Nationalisten zogen nach Schluß der Versammlung vor den Saal, wo die Organisten versammelt waren, warfen mit Steinen, zertrümmerten die Fenster und einige Male wurde auch geschossen. Mehrere Personen wurden durch Steinwürfe verletzt. Polizei und Truppen stellten die Ruhe her. Mehrere Nationalisten und Organisten wurden verhaftet.

— Wie der Observer meldet, würde nunmehr zwischen England und Frankreich noch über die Zusammenziehung der ägyptischen Finanz-Controlbehörde verhandelt. In den Unterredungen mit dem französischen Botschafter Waddington sei übrigens englischerseits ausdrücklich hervorgehoben worden, daß jede Entscheidung der Billigung des Parlaments vorbehalten bleiben müsse.

Aegypten. Kairo, 8. Juni. Im Widerspruch mit den jüngst aus Dongola eingegangenen Nachrichten, welche die Lage von Berber als günstig darstellten, sagen officielle Meldungen aus Suakin, Berber habe sich den Aufständischen ergeben. Von den ausgesandten Rundschaftern werde berichtet, die Stadt sei von den Aufständischen besetzt, ein Theil der ägyptischen Garnison sei von dem Feinde niedergemacht worden.

— Der Ministerpräsident Nubar Pascha hat den Gouverneur von Dongola telegraphisch angewiesen, Boten nach El Obeid zu senden und durch dieselben sich um die Freilassung der Mitglieder der österreichischen Mission zu bemühen.

Rußland. Petersburg, 9. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern Nachmittag die in Krassnoje Selo eingetroffene Prinzessin Elisabeth und den Großherzog von Hessen und geleiteten dieselben nach Peterhof. Dasselbst war am Bahnhofe eine Ehrenwache von dem Leibgarde-Grenadier-Regiment zu Pferde aufgestellt, deren Musikcorps bei Ankunft des Zuges die deutsche Hymne anstimmte. Hier nahm die Braut die Begrüßung der übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses sowie des Offiziercorps vom Leibgarde-Regiment Preobraschensky und vom zweiten Leib-Güshen-Bataillon entgegen. Die Offiziere beider Truppenkörper überreichten der Braut je einen

prächtigen Blumenstrauß. Vom Bahnhofe aus fuhr die Kaiserin mit der Braut in offener Kalesche in das große Palais in Peterhof, unterwegs von dem zahlreich versammelten Publikum mit freudigen Zurufen begrüßt.

Amerika. New-York, 9. Juni. Mit Ausnahme der New-York Tribune sprechen sich alle republicanischen sowie alle unabhängigen Blätter gegen die Ernennung Blaines zum Präsidentschaftscandidaten aus. Die New-York Times hält eine Niederlage der Republicaner bei der Präsidentschaftswahl am 4. November für wahrscheinlich.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 10. Juni. Wenn bei Gelegenheiten wie dem gestrigen Pferdemarkt an verschiedenen Stellen des Pferdemarktes Tafeln mit der Inschrift: „Vor Taschendieben wird gewarnt“ angebracht sind, so hat dies gewiß seinen guten Grund und Zweck. Wozu aber prangen Jahr aus Jahr ein mehrere dieser ominösen Tafeln an der Marktseite unseres Rathhauses? Gar oft hat man Gelegenheit Fremde, denen die Verhältnisse Oldenburgs einigermaßen bekannt sind, sich über diese übertriebene Fürsorge spöttelnd äußern zu hören. Und in der That gereichen diese Warnungstafeln unserem Rathhause weder zur Zierde noch der Stadt Oldenburg zur Hebung ihres Rufes, sie sind vielmehr geeignet den unbekannteren Fremden glauben zu machen, daß er hier in ein kleines Algier gerathen sei. Auch für die Nothwendigkeit ihrer Existenz ist kein genügender Grund beizubringen. In den letzten Jahren sind unseres Wissens Taschendiebstähle nur in ganz vereinzelten Fällen vorgekommen und zwar den Warnungstafeln zum Troß. Gewiß wird niemand die Entfernung dieses ominösen Wahrzeichens bedauern; auf dem Rathhausflur ist noch Platz genug, man gönne ihnen also eine Stätte neben den andern, um sie gelegentlich bei Vieh- und Kramermärkten wieder nutzbringend zu verwenden.

— Laut Bekanntmachung der Kaiserlichen Ober-Postdirection werden auf den Nordseeinseln Borkum und Wangerooge am 16. d. für die Dauer der Badezeit Postanstalten ins Leben treten. Dieselben werden mit den daselbst bestehenden Telegraphen-Betriebsstellen vereinigt. Borkum erhält eine tägliche Postverbindung mittels Dampfschiffes mit Emden, Wangerooge eine solche mit Carolinensiel.

— Die Auswahl der zur Collectiv-Ausstellung der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft auf der Amsterdamer Ausstellung bestimmten Pferde findet statt in Jever am Donnerstag, den 12. d., Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Stollhamm am Montag, den 16., Nachm. 2 Uhr, und in Berne für die Kemter Brake und Elsfleth am Dienstag, den 17. d., Vorm. 10 Uhr.

— Seitens des Amtes Cloppenburg ist die Anlegung aller in den Gemeinden Essen und Löningem mit Ausnahme der Bauerschaften Köpfe, Winkum, Dünnkamp, Lewinghausen, Ehren- und Ewenkamp sowie in den Bauerschaften Hammel, Oldendorf, Hamstrup und Garen befindlichen Hunde für einen Zeitraum von drei Monaten angeordnet worden.

— Das diesjährige Osternburger Schützenfest wird am 22. und 23. Juni abgehalten werden. Die Verpachtung der Caroussel- und Budenplätze findet am 18. ds., Nachm. 3 Uhr an Ort und Stelle statt.

* **Jever, 9. Juni.** Die vom hiesigen Verein selbständiger Handwerker und Fabrikanten vor einigen Jahren gegründete allgemeine Krankenkasse hat den Erwartungen, die man an sie knüpfte, wenig entsprochen. Der Verein glaubte durch die Einrichtung der Kasse nicht allein zahlreiche minder vermögende Mitbürger in Krankheitsfällen gegen Entbehrungen oder Noth zu schützen, sondern man meinte damit auch ein gutes Mittel zum festen Zusammenschließen der Vereinsmitglieder zu schaffen. Weil aber die Kasse eine allgemeine wurde, der auch sehr viele nicht dem Handwerkerverein angehörende Bürger beitraten, so verlor sie bald den rechten inneren Zusammenhang mit demselben, und das Interesse an ihrem Fortbestande mußte nach und nach erlahmen. Dies war besonders auch deswegen der Fall, weil sich herausstellte, daß die Einrichtung

der Krankenkasse in mehr als einer Beziehung zu wünschen ließ. Schon nach kurzer Zeit mußte z. B. der monatliche Beitrag von 20 auf 40 S. a Person erhöht werden, und doch reichte dies bisher nicht zur Beseitigung des erheblichen Deficits aus, welches vielmehr unlängst noch mehrere 100 M. betrug. Im letzten Jahre mußten daher verschiedentlich Extrabeiträge (a Familie jedesmal 1 M.) zur Erhebung kommen. Unter solchen Verhältnissen hat die Zahl der Mitglieder erheblich abgenommen, und wenn der Vorstand bei der nächsten Generalversammlung wieder, wie im vorigen Jahre, die Frage über den Fortbestand der Krankenkasse stellt, so möchte leicht eine verneinende Antwort erfolgen.

— Der Erweiterungsbau beim Gerichtshause ist endlich der Vollendung nahe. Wenn noch das bisherige Amtshaus der in Aussicht genommenen Reparatur unterworfen sein wird, so treten dann verschiedene für das Publikum nicht unwesentliche Verbesserungen ein, die namentlich darin bestehen, daß mehrere Bureaus im Gerichtshause Platz finden werden, welche bisher in zum Theil entlegenen Straßen der Stadt untergebracht werden mußten. — An musikalischen Genüssen wird es in dieser Woche hier nicht mangeln. Während am Mittwoch der blinde Orgelspieler Hartung aus Thüringen in unserer Stadtkirche mit Unterstützung des Hrn. Löwe ein Concert zu geben gedenkt, wird die Wilhelmshavener Marine-Kapelle am Freitag im Schützenhofe musiciren und außerdem soll Aussicht vorhanden sein, daß die kürzlich bereits aufgeführte Operette „das Pensionat“ am Sonntag in Mooshütte zu einem wohlthätigen Zwecke nochmals zur Aufführung kommt.

— Der jeversche Kriegerverein rüstet sich zum Besuche des am 15. d. M. in Ovelgönne stattfindenden Kriegerfestes. Sehr zahlreich freilich dürfte der Verein sich wegen der Entfernung des Festortes nicht betheiligen. In gestriger Generalversammlung wurde die Veranstaltung eines Waldfestes für die benachbarten Kriegervereine angeregt. Als Festort dazu wählte man das „Barkerholz“ bei Ostern und als Festtag den 13. Juli.

Norddeutsches Musikfest in Hamburg.*)

L. Oldenburg, 9. Juni.

Am verflossenen Mittwoch, wie auch schon in dieser Zeitung erwähnt, fuhr der Singverein, unter Leitung zweier Directoren und des Dirigenten mit dem Frühzuge hier ab. Die Damen wurden auf dem Perron durch ein hübsches Bouquet überrascht und bald stieg man, nachdem die Reisefachen dem eigens dazu gestellten Gepäckwagen überführt waren, in die reservirten, durch schönes, frisches Grün geschmückten Wagen ein. Mit einem fröhlichen vierstimmigen „Hoch!“, gebracht von den Herren des Vereins, setzte sich der Zug in Bewegung. Unter munterem Gespräch war bald die Reise nach Bremen gemacht. Durch die nicht genug zu schätzende Liebeshwürdigkeit unserer Eisenbahndirection war es so eingerichtet, daß die Oldenburger in ihren Wagen, ohne Zollrevision oder andere, das angenehme Beisammensein störende Intermezzos bis nach Hamburg fahren konnten. Es mag an dieser Stelle der verehrlichen Eisenbahn-Direction der wohlverdiente herzlichste Dank ausgesprochen werden.

Eine Strecke hinter Bremen wurde in dem dritten Wagen, in welchem sich vorzugsweise Herren des Vereins niedergelassen hatten, ein kleiner Wein- und Bierkeller entdeckt, ein Umstand, dem es wohl mit zuzuschreiben war, daß nach fleißigem Zuspruch abwechselnd allgemeine Chorlieder gemeinschaftlich mit den Damen oder Quartettgesänge der Herren zum Vortrag gebracht wurden. Auf diese Weise ward Hamburg weit schneller erreicht, als man geglaubt hatte. Der Gepäckwagen wurde rasch seines Inhalts entleert und Alles fuhr (resp. wurde per Droschke abgeholt) in das Quartier, nachdem den Ankommenden von dem Empfangs-Comité ein herzlich willkommen gebracht war.

Um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr begann die erste Probe, die mit einer halbstündigen Pause bis nach 7 Uhr dauerte. Der den Mitwirkenden übergebene Stundenzettel

*) Dem gestrigen Bericht über die Concerte fügen wir heute noch einen Nachtrag und Schluß hinzu, mehr Aeußerliches berührend.

wurde nun zum Führer genommen. So war denn zunächst zwangloses Fahren auf der Alster und nachher Vereinigung im Fährhause auf der Uhlenhorst, die selbstredend bei einigen länger als bei anderen dauerte. Nach der Probe am Donnerstag wurde empfohlen Besichtigung der Stadt: Nicolai-Kirche, Kaiserquai, Dampfschiffahrt durch den Hafen, Panoramen am Millenthor — Einzug der Medinta-Karawane in Kairo, Wilddab Gastein u. s. w. (beide großartig schön.) Nach dem ersten Festconcert war zwanglose Vereinigung im Zoologischen Garten, Gartenconcert, Illumination, Beleuchtung der Eulenburg, der Grotte zc. (allein eine Reise nach Hamburg werth). Nach der Probe am Freitag wurde empfohlen wieder Besichtigung der Stadt, Panorama neben dem Zoologischen Garten — Schlacht bei Wörth —; Spaziergang nach dem Stintfang, Besichtigung eines Hamburg-Amerikanischen Postdampfers; Harvestehude; Börse 1 1/2 Uhr, Gewerbe-Museum zc. (Die große berühmte Kunsthalle war leider geschlossen.) Nach dem Zweiten Concert war wieder empfohlen Zwanglose Vereinigung im Zoologischen Garten, wie am Donnerstag. Hiervon wurde jedoch abgewichen. Die Direction des Vereins hatte durch die nie rastende Fürsorge für die Mitglieder in dem dem Zoologischen Garten nahe gelegenen prächtigem Central-Hôtel zwei höchst feine Säle gemiethet, und soweit es möglich war, die Mitglieder davon in Kenntniß gesetzt. Dieser Direction waren denn auch die meisten, nicht ohne ihre Gastgeber aus Hamburg gefolgt. Hier verslossen nun bei Rede und Gesang und in überaus fröhlicher Stimmung sehr rasch einige Stunden. Unter den Reden sei eine besonders erwähnt, welche eine hochwürdige 72jährige Dame brachte, und die in einem Hoch auf die Oldenburger gipfelte. Die Dame hat freundschaftliche Beziehungen zu einigen Familien in Oldenburg. — Ihren herzigen Worten wurde mit Andacht gelauscht. — Am Sonnabend Morgen war Ausfahrt auf 3 großen Dampfern nach dem reizend gelegenen Blankenese, jedes Schiff mit einem guten Musikchor versehen.

Das Frühstück wurde im Fährhause des Herrn Segebiel eingenommen; darnach Besichtigung von Blankenese, der weltberühmten Gärten von Baur, Godeffroy u. s. w., Besteigen des Süllbergs zc. Die Rückfahrt nach Hamburg erfolgte so früh, daß die Reisenden, die die Nachmittagszüge benutzen wollten, rechtzeitig dort ankamen. Die meisten der Oldenburger reisten in ihren refer-

virten Wagen wieder zurück, während andere noch blieben, um das bis zum 9. Gültigkeit habende Billet vollaus zu benutzen.

Zu diesem Feste war, wie sonst auch ja üblich, eine Festmedaille geprägt. Auf der einen Seite zeigt dieselbe eine der schönsten Ansichten Hamburgs, auf der anderen das Brustbild der beiden Dirigenten, Professor v. Bernuth und Musikdirector Reintaler. Alle, denen es vergönnt gewesen ist, dieses in vielen Zügen großartige, in manchen Augenblicken überwältigende Fest mitzufeiern zu haben, werden demselben eine durch Nichts getrübt, fröhliche Erinnerung widmen, die bei vielen für lange Zeit schönen Stoff zur freundlichen Unterhaltung bieten wird.

Vermischtes.

— Immer gemüthlich! Wie der „Pet. Vistok“ erzählt, wurde am 1. Juni der aus Moskau nach Petersburg dampfende Courierzug circa 70 Werst von Petersburg, gegen 3 Uhr Nachmittags plötzlich gebremst. Die erschrocken Passagiere warfen sich in der Meinung es sei ein Unglück geschehen, zu den Thüren; dieselben waren jedoch geschlossen. Endlich klärte sich die Situation auf. Es stellte sich heraus, daß irgend ein Feldscherer, der partout mit diesem Zuge nach Petersburg fahren wollte, den Bahnwächter veranlaßt hatte, den Zug zum Halten zu bringen. Der Lokomotivführer gab, als er die rothe Fahne des Bahnwärters erblickte, in der Meinung, es sei irgend etwas passiert, sofort Ordre, den Zug anzuhalten und bremste die Lokomotive. Der Wunsch des Feldscherers war erfüllt; er wurde in einem Waggon nach Petersburg mitgenommen. Es fragt sich nun, wie konnte so etwas geschehen!

— Ein neuer Lustmord ist am Freitag in der Umgegend von Bielefeld verübt worden. Wie die dortige Staatsanwaltschaft in einem Steckbrief mittheilt, ist am Morgen des genannten Tages die 16jährige Dienstmagd Auguste Borrey ca. 300 Schritt hinter dem Colonnade ihres Dienstherrn im Gebüsch, in dessen Nähe sie seit 6 Uhr zu schneiden hatte, todt aufgefunden worden. Derselbe ist offenbar mißbraucht und erdrosselt worden.

Schiffsnachrichten.

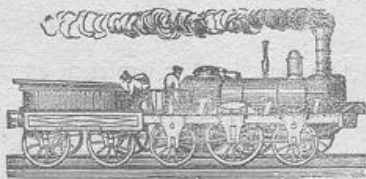
Brake, 7. Juni. Die deutsche Schonerbrig „Leander“, Peters, ist von Falmouth nach der Elbe beordert. — Laut Telegramm ist die deutsche Bark „Bertha“ Ahrens, heute von Geelong in Falmouth angekommen. An Bord Alles wohl.

Brake, 9. Juni. Angekommen von Geestemünde: Dtsch. Zigarette, Meyners. Von Heringsand: Schw. Gulda & Cruta Anderson.
Bremen, 9. Juni. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Main“, Capt. S. Hellmers, ist heute 12 1/2 Uhr Nachmittags wohlbehalten Dover passirt. — Der Postdampfer „Ohio“, Capt. S. Richter, von Brasilien kommend, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten in Antwerpen angekommen.
— Der Postdampfer „Ober“, Capt. R. Sander, welcher am 7. Juni von Bremen abgegangen war, ist gestern 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten Dover passirt.
— Der Postdampfer „Ohio“, Capt. S. Richter, von Brasilien kommend, ist gestern 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten Dover passirt.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

| Coursbericht | | gelauf | verkauft |
|---------------------------------------|---|--------|----------|
| vom 10. Juni 1884. | | | |
| 4 1/2% | Deutsche Reichsanleihe | 102,80 | 103,35 |
| (St. à 200 Mk im Verkauf 1/4% höher.) | | | |
| 4 1/2% | Oldenburger Consols | 102 | 103 |
| (St. à 100 Mk im Verkauf 1/4% höher.) | | | |
| 4 1/2% | Stollhammer u. Butjadinger Anleihe | 100,25 | — |
| 4 1/2% | Jeverische Anleihe | 100,25 | — |
| 4 1/2% | Bareler Anleihe | 100,25 | — |
| 4 1/2% | Dammer Anleihe | 100,25 | — |
| 4 1/2% | Wildeshauer Anleihe (St. à Mk 100) | 100,25 | — |
| 4 1/2% | Brater Seelachs-Anleihe | 100,25 | — |
| 4 1/2% | Oldenburger Stadt-Anleihe | 100,25 | 101,25 |
| 4 1/2% | Oberfeiner Stadt-Anleihe | 100,25 | — |
| 4 1/2% | Wiesbadener Stadt-Anleihe | 100,45 | 101,45 |
| 4 1/2% | Landchaftliche Central-Pfandbriefe | 101,80 | 102,35 |
| 3 1/2% | Oldenb. Präm.-Anl. per St. in Mk | 150,25 | 151,25 |
| 4 1/2% | Cutin-Lübeder Prior.-Obligationen | 100,50 | 101,50 |
| 3 1/2% | Hamburger Staatsrente | 93,45 | 94 |
| 4 1/2% | Preussische consolidirte Anleihe | 102,90 | 103,45 |
| 4 1/2% | Preussische consolidirte Anleihe | 102,80 | — |
| 5% | Italienische Rente (Stücke von 10000 fr. und darüber) | 96,40 | 96,95 |
| 5% | Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.) | 96,50 | 97,20 |
| 4 1/2% | Schwed. Hypoth.-Pfandbr. von 78 (Stücke von 600 u. 300 Mk im Verkauf 1/4% höher.) | 95 | 95,55 |
| 4 1/2% | Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank | 99,25 | 100,25 |
| 4 1/2% | do. Braunsch.-Hannov. do. | 101,30 | — |
| 4 1/2% | do. do. do. | 98,50 | 99,05 |
| 4 1/2% | do. Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank | 99,20 | 99,75 |
| 5% | Russische-Prioritäten | 100 | 101 |
| 4 1/2% | Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten | 98,50 | 99,05 |
| | Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk 4% Zins vom 1. Janr. 1884.) | 156,50 | — |
| | Oldenburger Eisen-Actien (Augustfesth) 4% Zins vom 1. Juli 1883.) | — | 88 |
| | Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Ahd.-Actien (4% Zins vom 1. Janr. 1884.) | — | 118,50 |
| | Oldenburg. Versicher.-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in Mk | — | 350 |
| | Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100i. Mk | 168,25 | 169,05 |
| | „ „ London kurz für 1 Lstr. „ „ | 20,425 | 20,525 |
| | „ „ New-York kurz f. 1 Doll. „ „ | 4,18 | 4,23 |
| | Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „ | 16,75 | — |

Bekanntmachung.



Oldenburgische Staatsbahn.

Zwischen Oldenburg, Bloh und Zwischenahn, sowie Oldenburg und Rastede, wöchentlich abwechselnd, sollen bis weiter am Mittwoch und Sonntag Extrapersonenzüge zu ermäßigten Fahrpreisen befördert werden:

| | | |
|-------------------------|---------------|--------|
| Abfahrt von Oldenburg | 3 Uhr 30 Min. | Nachm. |
| Rückfahrt „ Zwischenahn | 10 „ | Abends |
| „ „ Bloh | 10 „ | „ |
| „ „ Rastede | 10 „ | „ |

Die gedachten Züge werden zunächst am Mittwoch, den 11., und Sonntag, den 15. d. M., zwischen Oldenburg, Bloh und Zwischenahn, dagegen am Mittwoch, den 18., und Sonntag, den 22. d. M., zwischen Oldenburg und Rastede verkehren.

Um daneben den mehrfach geäußerten Wünschen des Publikums über die Einlage von Extrapersonenzügen zwischen Oldenburg und Barel entgegen zu kommen, wird der am 22. Juni Abends von Rastede abzulaufende Extrazug die Fortsetzung eines 9,30 Abends in Barel beginnenden Extrazuges nach Oldenburg bilden, und außerdem der 5,55 Morgens von Oldenburg abfahrende und 7,35 Morgens in Barel eintreffende Güterzug für die Personenbeförderung bis Barel zugelassen werden.

Für sämtliche vorerwähnten Züge, welche auf den Unterwegsstationen nach Bedarf anhalten, werden in Oldenburg Retourbillets zu folgenden ermäßigten Preisen ausgegeben werden:

| | II. Kl. | III. Kl. |
|---|---------|----------|
| von Oldenburg nach Zwischenahn und zurück | 0,75 Mk | 0,50 Mk |
| von Oldenburg nach Bloh und zurück | 0,30 „ | 0,20 „ |
| von Oldenburg nach Rastede und zurück | 0,60 „ | 0,40 „ |
| von Oldenburg nach Barel und zurück | 1,50 „ | 1,00 „ |

Die gedachten Billets haben nur für die vorerwähnten

Extrazug, sowie für den nach Bekanntmachung vom 15. Mai d. J. an Sonntagen 7,35 resp. 7,48 Abends von Zwischenahn und Bloh nach Oldenburg abzulaufenden Extrazüge Gültigkeit. Gewöhnliche Fahrkarten berechtigen zur Fahrt in allen Zügen; indessen wird die erste Wagenklasse in den Extrazügen nicht geführt.
Oldenburg, 1884 Juni 6.

Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Oldenburgische Staatsbahn.

Die Lieferung und Arbeiten des Eisenwerks für den Umbau der Chausséeüberführung bei Barel, bestehend in 1. ca. 15900 kg Schmiedeeisen der in einfacher Anordnung verbundenen Walzträger und vergitterten Querversteifung zc., 2. ca. 400 kg gußeisernen Platten, 3. dem schmiedeeisernen Geländer, soll zur Ausführung bis 1. August d. J. vergeben werden. Zeichnung und Beschreibung liegen im bautechnischen Bureau der Eisenbahn-Direction zur Einsicht aus und sind für 50 S. Kopialien dort erhältlich. Erbietungen sind unter der Adresse der Unterzeichneten bis zum 14. d. M. einzureichen.
Oldenburg, 1884 Juni 4.

Eisenbahn-Direction.

Volksfest in Oldenburg.

Zum Besten der Allgemeinen Krankenkasse wird am **15. und 16. Juni d. J.**

auf dem **Oldenburger Schützenhofe**

ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.

Einlasskarten werden vor dem Feste vom 1. Juni an à 30 S. zum Verkauf bereit gehalten; an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 S. ein. Nicht chargirte Militärs (mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen) zahlen an der Kasse nur 10 S. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom

Vorstand der Allgemeinen Krankenkasse.

Theatergarten.

Mittwoch, den 11. Juni:

Erstes Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments unter Leitung des königlichen Stabstrompeters Herrn Feuke.

Abonnementskarten sind an der Casse zu haben. Anfang 6 Uhr. Entree 30 S.

F. Gumke.

Ia. Braunschweiger Honigkuchen.

R. Hallerstedt.

Büttner & Winter,

Annoncen-Annahme

für die

Oldenburger Landeszeitung

(bis 9 Uhr Morgens)

1. Mottenstraße 1.